

## Erfolgsliteratur in der Kritik

### Bonvesins *Vita scolastica* im Blick des Humanisten

Tino Licht

Die Frage nach der rechten Ausbildung, nach Ziel und Methoden der Erziehung in den *litterae* ist seit jeher gern erörtert und immer wieder neu beantwortet worden. Zumal die Humanisten drängte es, das Feld neu zu bestellen, denn die geltende Tradition, das Festhalten an einem überkommenen Lektürekanon, war neben der Festlegung auf das Wissenschaftssystem der Scholastik und deren Sprache in ihren Augen Hauptursache für den Verfall der Latinität. Und so ziehen sich Schriften *De educatione liberorum*, *De institutione puerorum* usw. wie ein roter Faden durch die humanistische Literatur: Maffeo Vegio (†1458), Enea Silvio Piccolomini (†1464), Rudolf Agricola (†1485), Johannes Murellius (†1517), Jakob Wimpfeling (†1528), Otto Brunfels (†1534), Juan Luis Vives (†1540) und Philipp Melanchthon (†1560) seien nur genannt.<sup>1</sup> Zu den frühen deutschen Beispielen zählt eine Werksammlung *De institutione puerorum* des Tübinger Gelehrten Heinrich Bebel (†1518), die im Jahr 1513 bei Matthias Schürer in Straßburg erschienen ist.<sup>2</sup> Unter den zusammengestellten *Opuscula* findet sich eine Empfehlung zur Erstlektüre nach dem Grammatikunterricht (*Opusculum qui auctores legendi sint*); Bebel spricht nicht von einem generellen Lektürekanon. Die innewohnende Tendenz, antike Werke zu empfehlen und mittelalterliche auszusortieren, wird nicht überraschen, es ist die uns vertraute. Und doch ist da nicht nur Kontrast, sondern Abwägung und Begründung, warum dieses und jenes Werk zu bevorzugen sei. Auch Neulateiner sind unter den Empfohlenen (Francesco Filelfo) und Abgelehnten (Marsilio Ficino). Hauptangriffspunkt der Kritik aber ist die geltende Diktion von Dialektik und Philosophie (*ne post prima grammatices rudimenta tam cito dialecticis et philosophiae studiis sese penitus dedant*), von der die Knaben lang ferngehalten werden sollten, denn solche Kargheit der Sprache (*loquendi ieiunium*) sei umso schwerer zu korrigieren, je früher man sie sich angewöhne.

Bebel empfiehlt Ciceros Briefe, Plinius der Jüngere kann daneben bestehen, Sidonius Apollinaris nicht. In der Komödie erhält Terenz den Vorzug vor Plautus. Knaben lesen gern Geschichtsschreibung, wo etwa Livius, Sallust und

<sup>1</sup> Eine Übersicht dazu findet sich bei Fuhrmann (2001, 29-64).

<sup>2</sup> Es handelt sich um eine Zusammenstellung folgender Werke: *Opusculum de institutione puerorum, quibus artibus et preceptoribus instituendi et tradendi sint*. *Apologia et defensio poetices contra aemulos* (Lage Aa). *Opusculum qui auctores legendi sint ad comparationem eloquentiae* (Lagen A, B). *Comoedia vel potius dialogus de optimo studio scholasticorum* (Lagen B, C, D). *Oratio de utilitate eloquentiae, et quae res faciat pueros eloquentes* (Lage D). *Apologia et defensio Bebelii contra adversarios suos* (Lage Bb). VD 16-Nr. B 1236.

Caesar zu empfehlen sind; Valerius Maximus, Sueton und Tacitus gelten – Abstiegsmodell zur silbernen Latinität – als *durores*; die *Historia ecclesiastica*, also Bibel, Hagiographie, Legende und fast alles, was den *litterae sacrae* zuzuordnen ist, sollte man meiden. Wenn es *facundia* unter den Christen gibt, dann betrifft das die Spätantike, die vier Kirchenväter etwa, auch Tertullian, Cyprian und Cassiodor. Wer keine Heiden lesen möchte, der hat in Augustinus einen Varro, in Hieronymus einen Caesar, in Ambrosius einen Cato, vor allem aber in Laktanz einen Cicero; nur Bernhard von Clairvaux findet als mittelalterlicher Autor unter den spätantiken Vätern Platz, er ist freilich *sermonis plus suavis et permulcentis, quam casti et elegantis*. Jüngere Theologen, Thomas von Aquin, Albertus Magnus und Wilhelm von Ockham, sind große Köpfe, aber schlechte Lateiner. Antike Fachschriftsteller, Vitruv, Frontin und Vegetius, zählen zu den *elegantes*, sind für Knaben aber zu trocken. Altlateiner – oder was von ihnen übrig ist – gelten als zu hart, heidnische Autoren der Spätantike, Apuleius, Gellius, Macrobius und Solin, als zu affektiert. Und die Neuen? Sie haben die von *gotthica colluvio* beschmutzte lateinische Sprache wiederhergestellt, zuerst Petrarca, dann Boccaccio. Doch wer anfängt, ist nicht vollkommen, weshalb beide und auch spätere Italiener, Gasparino Barzizza und Poggio Bracciolini etwa, nur mit Abstrichen zu empfehlen sind. Niemand freilich ist eleganter als Lorenzo Valla und Francesco Filelfo, und es schließen sich an: Flavio Biondo, Ermolao Barbaro, Enea Silvio Piccolomini (aber nicht frei von Germanismen) und Giovanni Pico della Mirandola (*recentiorum theologorum elegantissimus*).

Dichtung ist leicht zu memorieren, muß aber täglich von Prosalektüre begleitet werden, sonst wird keiner redegewandt. Epiker sind am empfehlenswertesten, das heißt Vergil, Lukan, Statius, Silius Italicus und Valerius Flaccus. Die Komödie war schon besprochen, lateinische Tragödie gibt es nur von Seneca, die aber eignet sich hervorragend für junge Leser. Gute Hirtendichtung liest man von Vergil, Calpurnius, Petrarca und dem *alter Vergilius* Baptista Mantuanus, gute Epigramme von Martial, Claudian und Ausonius; Martial ist freilich zu lasziv für Knaben. Lehrdichtungen zur Philosophie, Astronomie und Medizin, auch Lukrez oder Manilius, sollte man generell nicht lesen lassen, sie sind zu anspruchsvoll. Satiriker, also Horaz, Persius und Juvenal, kann man mit Einschränkung empfehlen; Persius zum Beispiel ist zu obskur. Von den Lyrikern ist, hier gilt Quintilians Urteil, nur Horaz lesenswert. Die christlichen Dichter dürfen nicht unerwähnt bleiben (*honor est tribuendus*); sie eignen sich zur Schullektüre, und unter ihnen ragen Juvenus, Prudentius, Sedulius, Arator, Venantius Fortunatus und die Hymnen des Ambrosius heraus. Von ihren Vorgängern freilich würden sie in jeder Hinsicht übertroffen, wenn die nicht leere Heidenmärchen (*vanae gentilium fabellae*) gedichtet hätten. Viele Werke des Ovid sind dennoch zurecht Schullektüre, denn es ist besser, *fabellae* zu lesen, als etwa apokryphen Stoffen aufzusitzen. Zieht man die zeittypischen Verstöße gegen die Metrik ab, sind Hrabanus Maurus und Hrotsvit durchaus

geist- und ideenreich (*ingenio facili et copioso*) und unter den älteren Deutschen die besten Dichter. Unter den jüngeren Deutschen ragen Bohuslaus Lobkowitz von Hassenstein und Eitelwolf vom Stein – beide in Prosa und Dichtung – heraus. Elegiker sollte man der Jugend vorenthalten, und das gilt nicht nur für die antiken, sondern auch für die meisten modernen. Die Disticha Catonis sind *pro moribus instituendis* nicht zu verschmähen, auch wenn sie den Namen Catos zu unrecht tragen.

Caeteros autem omnes versificatores, Facetum, Floretum, Antigameratum, Physiologum, cuius initium est «Tres leo naturas», item Contemptum mundi, qui sic incipit «Cartula nostra tibi pandet dilecte salutes», Boecium De disciplina scholarium, quamvis non sit Boecii, ut alibi dixi, libellum, qui vita scholastica inscribitur, Alanum In proverbiiis et omnes illos demum, qui scripserunt carmina leonina, hoc est, ut medium et finis consonent in syllabis, qualis est iste versus «ut bene firmares montibus esse pares» tamquam pestiferos declinabis sicut et pauperem Heinricum propter corruptum dicendi genus et sordidum nimiamque novorum verborum licentiam, cum graves alioquin sententias habeat et poeticum, ut videtur, ingenium.<sup>3</sup>

Alle anderen Verseschmiede, den *Facetus*, *Floretus*, *Antigameratus*, den *Physiologus*, dessen Anfang lautet «Tres leo naturas», ebenso den *Contemptus mundi*, der so beginnt «Cartula nostra tibi pandet dilecte salutes», den Boethius *De disciplina scholarium*, obwohl das kein Werk des Boethius ist, wie ich andernorts ausgeführt habe, die Schrift, die *Vita scholastica* betitelt ist, den Alanus *In proverbiiis* und schließlich alle, die leoninische Dichtungen geschrieben haben, das heißt Verse, deren Mitte und Schluß sich reimen, von welcher Art auch dieser Vers ist «ut bene firmares montibus esse pares», die sollst du meiden, als hätten sie die Seuche, wie auch den Heinricus Pauper, und zwar wegen seiner verderbten Sprachweise und allzu großen Freizügigkeit im Gebrauch neuer Wörter, obwohl er andererseits gewichtige Aussagen enthält und – wie es scheint – Dichtertalent hat.

Bebels Liste der Dichter, die für die Jugend nicht empfehlenswert sind, schließt mit der *Aurora* des Petrus Riga († 1209), der *Alexandreis* des Walter von Châtillon († 1185), der *Poetria nova* des Geoffroi de Vinsauf († ca. 1213) usw. Sie fallen nicht unter Bebels scharfes Verdikt, man solle sie meiden, als hätten sie die Seuche (*tamquam pestiferos declinabis*). Was also hat Bebel gegen die zitierte Gruppe eingenommen?<sup>4</sup>

<sup>3</sup> Die Orthographie ist mit Ausnahme der Eigennamen normalisiert, die Interpunktion modernisiert.

<sup>4</sup> In der 1503 in Tübingen gehaltenen *Oratio de utilitate eloquentiae* (gedruckt ebd., Lage D) hat Bebel schon einmal einen Teil der aufgezählten Werke verworfen: *Habito tandem bono praeceptore prima eius diligentia erit, ut non nisi optimos et probatissimos linguae latinae auctores pueris proponat, a barbaris autem et incultis scriptoribus minutisque versificationibus, ut sunt Facetus, Floretus vel Antigameratus, Alanus, Physiologus et similes, ita caveat, quasi a calamitate quadam et labe ingenii*. Darauf hat schon Habel (1931, 64s.) aufmerksam gemacht.

Vier davon, *Facetus*,<sup>5</sup> *Floretus*,<sup>6</sup> *Contemptus mundi*<sup>7</sup> und *In proverbiiis* (= *Liber parabolarum* oder *Doctrinale minus*)<sup>8</sup> des Alanus ab Insulis († 1203) gehören zu einer Sammlung moralisierender Lehrgedichte, die unter dem Titel *Auctores octo (morales)* seit 1488 vor allem in Lyon gedruckt wurden.<sup>9</sup> Die Zusammenstellung war so erfolgreich, daß bis zum Jahr 1500 weitere 31 Auflagen erschienen sind.<sup>10</sup>

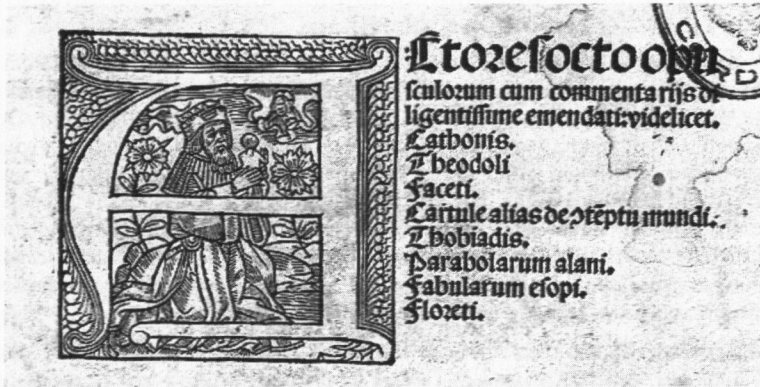


Abb. 1. Titelblatt der *Auctores octo* in der kommentierten (= *cum glossa*) Ausgabe Lyon 1499 (= GW Nr. 2800)

Als metrische Sittenlehre steht der *Antigameratus* (von altpolnisch *gamrat* 'lasterhaft') des Frowin von Krakau († ca. 1350) den *Auctores octo* nahe, fußt zu einem Teil auf den *Disticha Catonis* und dem *Facetus*;<sup>11</sup> er wurde bald nach 1500 in Leipzig gedruckt.<sup>12</sup> Der metrische Physiologus kursierte im Mittelalter unter dem Titel *Physiologus Theobaldi*; er ist eine Versifikation der beliebten, in Prosa verbreiteten Naturlehre *Physiologus*, wobei aus der Prosavorlage nur die

<sup>5</sup> Unter dem Titel *Facetus* werden zwei verschiedene Lehrgedichte geführt und nach ihrem Incipit unterschieden: der *Facetus Moribus et vita* und der *Facetus Cum nihil utilius*; der verbreitetere und in die *Auctores octo* aufgenommene ist der *Facetus Cum nihil utilius*, auch *Facetus antiquus*; cf. Schnell (1980); Ausgabe des lateinischen Texts bei Schröder (1911, 14-28).

<sup>6</sup> Ausgabe Orbán (1978); inc. *Nomine Floretus liber*.

<sup>7</sup> Ausgabe Migne PL (CLXXXIV, 1854, 1307-1314); inc. *Chartula nostra tibi*.

<sup>8</sup> Ausgabe Migne PL (CCX, 1855, 581-594); inc. *A Phoebo Phoebe*.

<sup>9</sup> Es gehören noch dazu die *Disticha Catonis*, die *Ecloga Theoduli*, der *Tobias* des Matthäus von Vendôme und der *Aesopus* des Gualterus Anglicus.

<sup>10</sup> Im *Gesamtkatalog der Wiegendrucke* (III Ascher-Bernardus Claravallensis 1928, 27-40) sind 25 Auflagen nachgewiesen; die Angabe bei Curtius (1948, 37 Anm. 2) «zwischen 1490 und 1500» ist zu «zwischen 1488 und 1500» zu verbessern, denn die älteste Inkunabel ist GW Nr. 2780 mit Druckort Lyon, 1488. Der elektronische Incunabula Short Title Catalogue der British Library weist inzwischen weitere 7 Inkunabeln teils mit unsicherer Datierung nach.

<sup>11</sup> Ausgabe Habel (1931); inc. *Hos morum flores*.

<sup>12</sup> *Gesamtkatalog der Wiegendrucke* (II Alfarabius-Arznei, 1926, 354); GW Nr. 2060.

Tiere ausgewählt worden sind, es sich also um ein metrisches Bestiarium handelt.<sup>13</sup> Seine handschriftliche Verbreitung war beträchtlich, und im Jahr 1510 ist in Leipzig eine kommentierte *Editio princeps* erschienen, die als Schulbuch mit großem Zeilenabstand versehen wurde, damit Anmerkungen und Synonyma eingetragen werden konnten.<sup>14</sup>

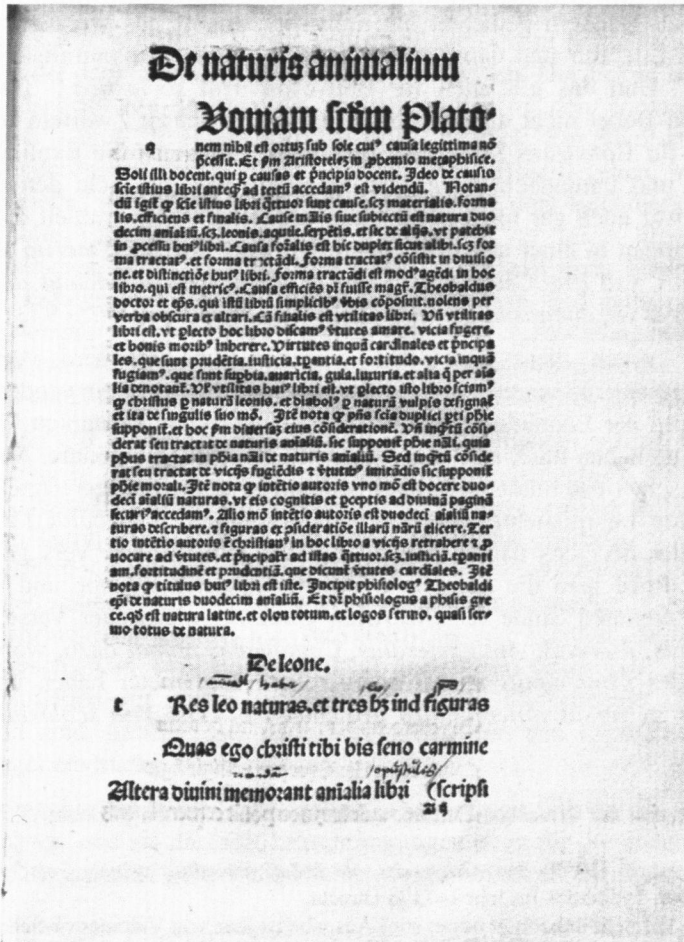


Abb. 2. Kommentierte Ausgabe des *Physiologus Theobaldi*, gedruckt in Leipzig 1510. Nach der Einleitung (*accessus*) beginnt das erste Tiergedicht *De leone* in leoninischen Hexametern, die handschriftlich glossiert worden sind.

<sup>13</sup> Ausgabe Eden (1972); inc. *Tres leo naturas*.

<sup>14</sup> *Physiologus Theobaldi episcopi de naturis duodecim animalium*, Leipzig 1510; VD 16 Nr. T 713.

Außerhalb des Zusammenhangs der Schuldichtungen steht die Schrift *De disciplina scolarium*, die im XIII. Jahrhundert in Paris entstanden ist und alsbald als Werk des Boethius galt; es ist unvermischte Prosa und über eine metrische Bearbeitung ist nichts bekannt; in der Zahl der erhaltenen Handschriften übertrifft sie alle aufgezählten Werke.<sup>15</sup> Hinter dem *Heinricus pauper* verbirgt sich der Italiener Heinrich von Settimello, der um 1193 eine Elegia *De diversitate Fortunae* in vier Büchern gedichtet hat; inhaltlich gehört das Werk zur *Contemptus-mundi*-Literatur und damit ebenfalls in die Reihe der moralisierenden Lehrgedichte.<sup>16</sup> Und das gilt auch für Bonvesins *Vita scolastica*.<sup>17</sup> Daß der Autornamen von Bebel nicht angegeben wurde, darf nicht zu Zweifeln führen: Der Titel war für Bonvesins Schulregel gleichsam reserviert; die *Explicit*s der Handschriften und *Inkunabeln* nennen mehrheitlich ihn und nicht den Autornamen. Mehr war auch gar nicht nötig, denn das Werk selbst enthielt die weiteren Informationen in einer abschließenden *Sphragis*: *Iste liber merito sit vita scolastica dictus, / sit Iesu Cristo gloria laus et honor. Hec Bonvicinus de Ripa, noscere lector / si vis, composuit carmina dante Deo (Vita scholastica 933)*.<sup>18</sup>

Was Bebel gegen diese Lehrwerke eingenommen hat, wird von ihm abschließend gesagt: es waren *carmina leonina*. Man könnte einwenden, daß diese Ablehnung der Leoninitas mit den unmittelbar zuvor genannten Werken gar nichts zu tun haben muß, also nur ergänzend gemeint sein könnte. Aber der zitierte leoninische (also binnengereimte) Pentameter betrifft ausgerechnet eines der aufgezählten Lehrgedichte, nämlich den *Physiologus Theobaldi* 11,2 (*De elephante*),<sup>19</sup> der übrigens namensgebend für den leoninischen Vers gewesen sein könnte.<sup>20</sup> Prüft man die übrigen Werke der zitierten Gruppe und nimmt leoninisch im weiteren Sinne für alle Arten gereimter metrischer Verse, dann gehören *Facetus*, *Floretus*, *Antigameratus*, *Contemptus mundi* dazu, wobei der *Facetus* und der *Contemptus mundi* paargereimte Hexameter haben und der *Antigameratus* in *versus differentiales* gedichtet ist.<sup>21</sup> Die *Vita scolastica*, der

<sup>15</sup> Der Herausgeberin der kritischen Edition waren 136 Handschriften bekannt; cf. Weijers (1976, 30).

<sup>16</sup> Ausgabe Cremaschi (1949); inc. *Quomodo sola sedet*; die *editio princeps* erschien laut Cremaschi (1949, 15) bereits im Jahr 1473 in Utrecht.

<sup>17</sup> Die verbreitetste (nicht unbedingt beste; s.u.) Ausgabe ist jene von Vidmanová-Schmidtová (1969); inc. *Hic rudium primo*.

<sup>18</sup> *Sphragis* und Angaben zu den *Explicit*s finden sich bei Vidmanová-Schmidtová (1969, 101 sq.).

<sup>19</sup> Ausgabe Eden (1972, 64).

<sup>20</sup> Ob sich nicht die Bezeichnung *leoninus* für gereimt vom *Physiologus Theobaldi* ableitet, wird diskutiert, weil dieser mit dem *leo* und dem binnengereimten Hexameter beginnt (cf. Herrmann 1941). Daß Bebel gerade dieses Beispiel auswählt, könnte bestätigen, daß zu seiner Zeit eine Verbindung gesehen wurde. In eine ganz andere Richtung führt die Erklärung von Erdmann (1941).

<sup>21</sup> Das heißt, daß die Reimstellen bei gleichem Wortlaut unterschiedliche Form, Bedeutung, bisweilen auch Prosodie haben. Im Eingangsvers des *Antigameratus* ist *flores* einmal Akk.

*Alanus in proverbii* und der *Heinricus pauper* sind nicht leoninisch, auch nicht im weiteren Sinne. Ganz einheitlich ist Bebels Argumentation also nicht; das Lob für Hrotsvit von Gandersheim im Text davor betrifft ja ebenfalls eine Dichterin leoninischer Verse.

Zum sprachlich-stilistischen Vorbehalt muß es also einen weiteren Grund für die Ablehnung einer ganzen Gruppe moralisierender Lehrgedichte gegeben haben: Es war wohl die Einheit von mittelalterlichem Schulbuch und Erfolgsliteratur, die dem Humanisten ein Dorn im Auge war. Der Erfolg betraf nicht nur die handschriftliche Verbreitung, sondern – wie an den *Auctores octo* leicht abzulesen – auch die aktuelle Verbreitung im Druck. Ein Blick in die Kataloge der Wiegendrucke kann Seite für Seite darüber Auskunft geben, wie präsent die “traditionelle” nachantike lateinische Literatur auf dem Buchmarkt war. Die oft wiederholte Einschätzung, daß der Buchdruck vor allem ein Multiplikator humanistischer Schriften und Ideen gewesen sei, hält einer Überprüfung nicht stand.<sup>22</sup> Erfolgreiche Verleger waren gute Kaufleute, und gedruckt wurde, was Absatz versprach. Nimmt man die oben zitierten Schuldichtungen zusammen, ist da nicht ein Werk, welches zu Bebels Zeit nicht schon eine *Editio princeps* erfahren hätte: Bebels Revision zielte auf den aktuellen Buchmarkt.

Und da war Bonvesins *Vita scolastica* ein Erfolgstitel. Allein 15 Inkunabeln von Bonvesins Schulregel kann man inzwischen nachweisen; die älteste datiert vom 27. Januar 1479 mit Druckort Mailand,<sup>23</sup> andere wurden in Parma, Brescia, Venedig, Turin, Paris, Poitiers, vielleicht auch Lyon gedruckt.<sup>24</sup> Nach dem Jahr 1500 erfreute sich das Werk ungebrochener Beliebtheit und wird in den genannten italienischen Städten wieder und wieder aufgelegt. Erst zur Mitte des XVI. Jahrhunderts werden die Veröffentlichungen seltener; der vorerst letzte Druck erschien in Mailand 1564. Und auch wenn unter den Drucken einige ältere Auflagen mit einem verjüngten Titelblatt – sogenannte Titelaufgaben – versteckt sind, ist die Liste noch lang genug, um den Erfolg von Bonvesins Schulregel eindrucksvoll zu belegen.

Was machte das Werk so erfolgreich? Die Antwort fällt für die *Vita scolastica* nicht schwer und sie darf mit Einschränkungen auch für die anderen moralisierenden Lehrgedichte gelten: die leichte Memorierbarkeit durch das Metrum, der

Plur. von *flos* und einmal 2. Pers. Sing. Ind. Praes. Akt. von *floreo*: *Hos morum flores si carpseris, ut rosa flores*. Ausgabe Habel (1931, 65).

<sup>22</sup> Cf. etwa Fuhrmann (2001, 31).

<sup>23</sup> *Gesamtkatalog der Wiegendrucke* (IV Bernardus de Cracovia-Brentius, 1930, 561), GW Nr. 4922.

<sup>24</sup> Zu den im *Gesamtkatalog der Wiegendrucke* (IV Bernardus de Cracovia-Brentius, 1930, 561-564) verzeichneten 9 Inkunabeln GW Nr. 4922-4930 weist der *Incunabula Short Title Catalogue* der British Library noch nach: Mailand? 1480, Mailand 1489, Parma 1489, Mailand 1494, Brescia 1497, Lyon ca. 1498; der im *Gesamtkatalog der Wiegendrucke* (IV Bernardus de Cracovia-Brentius, 1930, 564) auf 1501/1502 datierte Druck gilt jetzt als Inkunabel (Poitiers 1500).

klare Aufbau und die Vermittlung von Elementarwissen am Handlauf einfachster Schemata (fünf Weisheitsschlüssel [*quinque claves sapientiae*], sieben Hauptsünden [*septem vitia principalia*], fünf Sinne [*quinque sensus*], sieben "Bedingungen" [*septem circumstantiae*] usw.), die eingestreuten Merksätze, die Bezüge zu anderer, elementarer Schulliteratur (*Disticha Catonis*, *Facetus*, *Floretus*, Ovid, Phaedrus, usw.).<sup>25</sup> Spezialität der *Vita scolastica* ist es, daß Bonvesin als Lehrer in Mailand vielfach die Verhältnisse der Stadtschule im Blick hatte: Kleiderluxus, Tanzvergnügen, schlechte Gesellschaft, Prügelstrafe und ihr rechtes Verständnis, Pausen, Wohnen unter dem Dach des Lehrers, Brandschutz, ausländische Schüler, Lehrerbestechung, all diese Fragen und Schwierigkeiten waren vielleicht nicht neu, betrafen aber auch und besonders die Stadtschule. Und es gab nicht nur Grundsätze und Regeln für die Schüler, sondern auch für den Lehrer; von ihm wurden Selbstdisziplin, Vorbildwirkung, strukturierte Lehre, guter Vortrag, beständiger Gebrauch des Lateins und Durchsetzung dieses Gebrauchs verlangt. Oft kannten und memorierten die Schüler nicht das ganze Lehrgedicht, sondern hoben einzelne Merkverse heraus, wie man an den Handschriften belegen kann: *Doctor, quando docet, sileas, des providus aures* «Wenn der Lehrer Unterricht gibt, sollst du schweigen und sorgfältig zuhören» steht in der Handschrift Lüneburg, Ratsbücherei, Ms. Miscell. D 2°12, fol. 330<sup>r</sup>, einer charakteristischen Schülerhandschrift des frühen XVI. Jahrhunderts.<sup>26</sup> Der Katalogbearbeiter verweist auf das Initienverzeichnis von Walther (1959, 4675a), weil er die Autorangabe «Bonifatius de Ripa» zu dem Vers nicht auflösen konnte; der Vers ist *Vita scolastica* 635 und wahrscheinlich – das ist am Katalogeintrag nicht eindeutig zu erkennen – folgen noch weitere. Seitdem im XIV. Jahrhundert die Papierhandschrift und die sparsame, teils bis zur Verrätselung gekürzte gotische Kursive breit aufkamen, haben unzählige Schüler und Studenten ihr *Vademecum* geführt und hinterlassen. Man findet die Reste der moralisierenden Lehrdichtung des Mittelalters in hunderten von Handschriften: als Auszüge, Merkverse oder Variationen. Es ist aussichtslos, auf diesem Material kritische Ausgaben aufzubauen, denn letztlich ist nur ein Aufblähen der Lesarten zu erwarten.

Das soll zu einigen abschließenden Bemerkungen über Tradition und Textkritik der *Vita scolastica* führen, die in zwei modernen Editionen vorliegt, einer älteren von Franceschini (1943) und einer jüngeren von Vidmanová-Schmidtová (1969). Bonvesin hat nach Ausweis der Überlieferung den Erfolg seines Lehrgedichts nicht ahnen können, eine größere Verbreitung zu seinen Lebzeiten ist nicht belegbar. Vidmanová-Schmidtová (1969, XXX) datiert zwar eine Papierhandschrift O (*codex Bodleianus*) auf das Jahr 1303, doch der Codex ist ca. 150 Jahre später in humanistischer Minuskel geschrieben worden, Beschreibstoff ist Pergament, und die Datierung 1303 stammt von einer noch

<sup>25</sup> Weitere Similien weist – nicht immer überzeugend – Garbini (1990) nach.

<sup>26</sup> Wierschin (1969, 27-30).



späteren Hand, die wohl den Codex aufwerten wollte.<sup>27</sup> Für die Edition sind 19 Handschriften kollationiert worden, vier weitere konnten nicht eingesehen werden und während der Arbeit an der Edition sind zusätzliche sechs Codices von Rino Avesani angezeigt worden, deren Lesarten noch im Apparat aufgenommen worden sind; berücksichtigt sind außerdem vier Inkunabeln.<sup>28</sup> Trotz der breiten Textbasis hat die Herausgeberin – etwa wegen metrischer Verstöße – in den Text eingegriffen; gern besprochen wird diese Stelle:

437 Non equidem banco sedeas tua crimina pandens  
equidem *Vī*] eadem **E G** eodem *cet. codd. b c m p Fr.*

(Nicht freilich auf der Bank sollst du sitzen, wenn du deine Sünden beichtest ...)

Vidmanová-Schmidtová (Sigle *Vī*) hat gegen alle Codices entschieden, weil sie einen metrischen Fehler gesehen hat; in *eōdem* ist das o lang, weshalb es nicht ins Metrum zu passen scheint; doch gerade bei den Casus von *idem* mit zweitem langen Vokal ist sogenannte Synizese zugelassen, also Zusammenziehen der beiden Vokale zu einer Silbe. Die überlieferte Lesart *eodem* muß stehenbleiben, und zwar nicht, wie Franceschini (1972, 895) und im Anschluß Garbini (1990, 728) meinen, als mittellateinische Besonderheit, sondern als reguläre metrische Variante, die man schon bei den Klassikern findet.<sup>29</sup> Den Vers kann man dann wieder verstehen: «Nicht auf derselben Bank [nämlich wie der Beichtvater] sollst du sitzen, wenn du deine Sünden bekennst.»

In seiner Rezension hat Franceschini (1972) eine Vielzahl solcher und ähnlicher Willkürlichkeiten angemerkt. Das Ergebnis ist ernüchternd: Seine ältere Ausgabe der *Vita scolastica* auf der Basis einer guten, autornahen Handschrift und einiger Inkunabeln übertrifft die jüngere Ausgabe auf breiter Handschriftenbasis, weil er den sprachlichen Gegebenheiten Beachtung geschenkt und die Abweichungen als Profil des Autors begriffen hat. Es ist ganz ausgeschlossen, daß ein Text wie die *Vita scolastica* durch die Schultätigkeit nicht geglättet würde; die spätere Überlieferung ebnet das Charakteristische ein. Die Handschrift Mailand, Biblioteca Ambrosiana, Q 36 sup. (cf. das Frontispiz in diesem Band), die Franceschini ausgewertet hat, ist eine fast ideale Grundlage gewesen: sie kommt wahrscheinlich aus Mailand, gehörte zumindest zum frühen Bestand der Ambrosiana, datiert etwa in die Mitte des XIV. Jahrhunderts, hat viele, leicht erkennbare Schreibfehler; der Schreiber konnte kein (oder nur schlecht) Latein und hat Abkürzungen seiner Vorlage falsch aufgelöst, Buchstaben vergessen, Verse unvollständig abgeschrieben, ansonsten sich aber sklavisch an seine Vorlage gehalten, so daß ein großer Textabschnitt an einer völlig falschen Stelle ansatzlos eingefügt worden ist und erst nachträglich durch

<sup>27</sup> Cf. Franceschini (1972, 893).

<sup>28</sup> Cf. Vidmanová-Schmidtová (1969, XXV-XXXVIII).

<sup>29</sup> Crusius (1961, 21) mit Beispiel aus Propertius *Carmina* II,8,26: *hoc eodem ferro stillet uterque cruor.*

Verweiszeichen richtig zugeordnet wurde; nur diese Handschrift hat einen vollständigen Text der *Vita scolastica* mit eingefügten Exempeln, die aus der Vorlage stammen müssen, denn der Schreiber war sprachlich nicht in der Lage, sie zu recherchieren und in Worte zu fassen; die Vorlage der Handschrift hatte Konzeptcharakter – man denke nur an die Versumstellung – was wieder in die Nähe Bonvesins führt; die Schriftqualität ist, anders als die Textqualität, sehr gut; im Skriptorium hat man sich bei der Gestaltung alle Mühe gegeben, Abschnitte rubriziert, Versanfänge in Versalien ausgezeichnet und ein Autorbildnis an den Anfang gestellt; all das macht den Eindruck, als sei hier Bonvesins Nachlaß gepflegt und aufgewertet worden.

Wer immer also eine Ausgabe der *Vita scolastica* zur Hand nehmen möchte, die dem Autor gerecht wird, ist auf die Edition von Franceschini zu verweisen; die Ausgabe von Vidmanová-Schmidtová bietet einen korrigierten Text, wie er in der Zeit gepaßt hätte, in der die *Vita scolastica* ihre größte Verbreitung fand, und das sind ausgerechnet jene Jahrhunderte, in denen die humanistische Bewegung ihren Höhepunkt erreichte. Und auch ein wenig von der Ablehnung, die ein Humanist wie Heinrich Bebel dem Werk entgegengebracht hat, schwingt bei Vidmanová-Schmidtová mit: *carmen totum admodum fastidiosum varietate omni caret*.<sup>30</sup> Die Empfehlung für Franceschini könnte man leichter weitergeben, wenn sich nicht auch in der Präsenz der Ausgaben die historischen Verhältnisse zu wiederholen schienen: Während die Edition von Vidmanová-Schmidtová als Teubner-Ausgabe den Weg in viele latinistische Fachbibliotheken gefunden hat, findet sich Franceschinis Ausgabe, entstanden «mentre infuriava la seconda guerra mondiale»,<sup>31</sup> in Deutschland nur im Bestand der Universitätsbibliothek Leipzig. Es ist das Exemplar, das der Herausgeber 1950 seinem Freund und Kollegen Bernhard Bischoff gewidmet hat:

Amico et collegae Bernardo Bischoff ultimum – nec bene servatum – huius opusculi exemplar libenti animo Aetius Franceschini d. d. Mediolani XIII kal. Junias MCML.

## Texte

Cremaschi, Giovanni (ed.), *Enrico de Settimello, Elegia*, Bergamo, Istituto Italiano Edizioni Atlas, 1949 (=Orbis Christianus 1).

Eden, Peter T. (ed.), *Theobaldi «Physiologus»*, Leiden, Brill, 1972 (=Mittel-lateinische Studien und Texte 6).

<sup>30</sup> Vidmanová-Schmidtová (1969, XXIV).

<sup>31</sup> Franceschini (1972, 893).

- Franceschini, Ezio (ed.), *Bonvicini de Ripa vita scholastica*, Padua, Gregoriana Ed., 1943 (=Testi e documenti di storia e di letteratura latina medioevale 5).
- Habel, Edwin (ed.), *Der Antigameratus des Frowinus von Krakau*, in: Walter Stach/Hans Walther (edd.), *Studien zu lateinischen Dichtung des Mittelalters*, Dresden, Buchdruckerei der Wilhelm und Bertha v. Baensch Stiftung, 1931 (=Schriftenreihe der Historischen Vierteljahrsschrift 1), 60-77.
- Migne PL = Migne, Jacques Paul (ed.), *Patrologiae cursus completus. Series latina*, 221 Bde., Paris, Migne, 1844-1865.
- Orbán, Árpád (ed.), *Liber Floretus*, Kastellaun, Henn, 1978 (=Beihefte zum Mittellateinischen Jahrbuch 16).
- Schroeder, Carl (ed.), *Der deutsche Facetus*, Berlin, Mayer & Müller, 1911 (=Palaestra 86), 14-28.
- Vidmanová-Schmidtová, Anežka (ed.), *Quinque claves sapientiae. Incerti auctoris rudium doctrina. Bonvicini de Ripa vita scolastica*, Leipzig, Teubner, 1969 (=Bibliotheca Teubneriana).
- Weijers, Olga (ed.), *Pseudo-Boèce, De disciplina scolarium*, Leiden-Köln, Brill, 1976 (=Studien und Texte zur Geistesgeschichte des Mittelalters 12).

## Studien

- Crusius, Friedrich, *Römische Metrik. Eine Einführung*, bearb. von Hans Rubenbauer, München, Hueber, <sup>6</sup>1961.
- Curtius, Ernst Robert, *Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter*, Bern, Francke, 1948.
- Erdmann, Carl, *Leonitas. Zur mittelalterlichen Lehre von Kursus, Rhythmus und Reim*, in: *Corona querneae*. Festgabe Karl Strecker zum 80. Geburtstag dargestellt, Leipzig, Hiersemann, 1941 (=Schriften der Monumenta Germaniae Historica 6), 15-28.
- Franceschini, Ezio, Rezension *Vidmanová-Schmidtová, A. (ed.), Quinque claves sapientiae, Leipzig, Teubner, 1969*, Studi Medievali 13 (1972), 888-899.
- Fuhrmann, Manfred, *Latein und Europa. Geschichte des gelehrten Unterrichts in Deutschland von Karl dem Großen bis Wilhelm II.*, Köln, DuMont, 2001.
- Garbini, Paolo, *Sulla «Vita scolastica» di Bonvesin da la Riva*, Studi Medievali 31 (1990), 705-737.
- Gesamtkatalog der Wiegendrucke*, Leipzig, Hiersemann, 1925-
- Herrmann, Léon, *Thiébaud de Vernon, Le Moyen Age* 51 (1941), 30-43.
- Schnell, Rüdiger, *Facetus*, in: *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon*, Bd. 2, Berlin-New York, de Gruyter, <sup>2</sup>1980, 700-703.
- Walther, Hans, *Initia carminum ac versuum medii aevi posterioris latinorum*, Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1959.
- Wierschin, Martin, *Handschriften der Ratsbücherei Lüneburg. Miscellanea und Historica*, Wiesbaden, Harrasowitz, 1969.